



Gruß aus Rummelsberg



Abschied und Neuanfang

Bewegt

Rektor Breitenbach geht
in den Ruhestand.

Seite 4

Behütet

Miriam Öttinger unterstützt
Kinder in Uganda.

Seite 10

Begleitet

Konzepte zeigen Wege für
ein würdevolles Sterben.

Seite 14

- | | |
|--|---|
| <p>03 Editorial
Rektor und Vorstandsvorsitzender Reiner Schübel stellt sich vor</p> <p>04 Steuermann geht von Bord
Pfarrer Dr. Günter Breitenbach in den Ruhestand verabschiedet</p> <p>06 Care Leaver
Mit 18 ist Schluss mit der Jugendhilfe für junge Erwachsene</p> <p>10 Goodbye Deutschland
Auswanderin Miriam Öttinger unterstützt Kinder in Uganda</p> <p>14 Abschied für immer
Konzepte sichern gute Begleitung am Lebensende</p> | <p>18 Hallo Schule!
Im letzten Kindergartenjahr heißt es Abschied nehmen</p> <p>21 Wir suchen Wachstumsbegleiter_innen
Bewerben Sie sich als pädagogische Fachkräfte von der Krippe bis zum Hort</p> <p>22 Termine Neuigkeiten Meldungen aus dem Fundraising
u.a. Museumskino mit Live-Musik Nachruf Martin Habler Himmlische Hilfe am Auhof</p> <p>28 Therapeutische Frühförderung
Unterstützen Sie Kinder mit Ihrer Spende!</p> |
|--|---|



Datenschutz-Information:

Wir sind daran interessiert, Sie über die Rummelsberger Diakonie zu informieren und Sie für die satzungsgemäßen Zwecke unserer Organisation zu begeistern (Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen).

Deshalb speichern wir mit Ihrer Zustimmung auf Grundlage von § 6 Abs. 2 des EKD-Datenschutzgesetzes Ihre Kontaktdaten (Vorname, Nachname, Anschrift, ggf. Telefonnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum) und welche Drucksachen wir Ihnen bereits zugesandt haben. Wir versichern, dass wir Ihre Daten nicht an Dritte weitergeben. Wenn Sie keine Informationen der Rummelsberger Diakonie mehr wünschen, können Sie jederzeit der Verwendung Ihrer Daten widersprechen. Senden Sie hierzu einfach Ihren Widerspruch an:

Rummelsberger Diakonie e.V.
Abteilung Kommunikation
Rummelsberg 2
90592 Schwarzenbruck
Tel.: 09128 50 - 2259
Fax: 09128 50 - 2150
E-Mail: presse@rummelsberger.net

Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter:
Rummelsberger Dienste für Menschen gGmbH
Rummelsberg 30
90592 Schwarzenbruck
Tel.: 09128 50 - 0
E-Mail: datenschutz@rummelsberger.net

Herausgeber: Pfarrer Reiner Schübel, Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V., Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck, Telefon 09128 500, Fax 09128 50 21 50, presse@rummelsberger.net

Redaktion: Diakon Georg Borngässer, Andrea Höfig-Wismath (verantwortlich), Diakonin Arnica Mühlendyck, Heike Reinhold

Grafik: Andrea Kewel, www.maxundmedia.de

alle nicht gekennzeichneten Fotos: Rummelsberger Diakonie

Auflage: 32.000

rummelsberger-diakonie.de

FSC-Logo

Climate Partner-Logo



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Musik drückt oft besser aus, was wir denken, als es gesprochene Worte könnten. Das gilt auch für diese Ausgabe des „Gruß aus Rummelsberg“. „Time to say goodbye“ und „Hello again“ sind die beiden Titel, die mir spontan in den Sinn kommen. Denn diesmal geht es um verschiedene Aspekte des Abschiednehmens, um Trauer und Gedenken, aber eben auch um (Neu-) Anfänge, Aufbrüche und neue Perspektiven. Ohne Abschied kein Neubeginn.

Und so nutze ich die Gelegenheit, meinem Vorgänger Pfarrer Dr. Günter Breitenbach sowie meinen Vorstandskollegen und meiner Vorstandskollegin herzlich zu danken, dass sie meinen Start in Rummelsberg in den vergangenen Wochen so wohlwollend und hilfreich begleitet haben. Es sind große Fußstapfen, die Günter Breitenbach nach fast einem Jahrzehnt als Rektor und Vorstandsvorsitzender hinterlässt. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit dem gesamten Vorstand sowie den Rummelsberger Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eigene Spuren zu prägen.

Noch mehr freue ich mich darauf, viele von Ihnen nach und nach kennenzulernen; ob beim Rummelsberger Jahresfest an Christi Himmelfahrt, im Gottesdienst in der Philippuskirche, bei Jubiläen oder Sommerfesten in den Einrichtungen der Rummelsberger Diakonie oder wenn Sie sich mit Ihren Gedanken zu dieser Ausgabe des „Gruß“ an das Redaktionsteam wenden.

In diesem Sinne: „Let's get together!“

Herzlich

Ihr

Reiner Schübel

Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V. und
Rektor der Rummelsberger Diakonie und Diakoninnen



Pfarrer Dr. Günter Breitenbach (Mitte) bei seiner Entpflichtung als Rektor der Rummelsberger Diakone und Diakoninnen und damit auch als Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie im Kreis seiner Vorstandskollegin und Vorstandskollegen. Links im Bild Oberkirchenrat i.R. Detlev Bierbaum und Oberkirchenrat Prof. Dr. Stefan Ark Nitsche, Regionalbischof von Nürnberg und Aufsichtsrats-Vorsitzender der Rummelsberger Diakonie.

Ein „besonnener Steuermann“ geht von Bord

Nach einem knappen Jahrzehnt bei der Rummelsberger Diakonie hat sich Dr. Günter Breitenbach in den Ruhestand verabschiedet

„S ie alle haben mein Leben reich gemacht.“ Mit diesen Worten hat sich Pfarrer Dr. Günter Breitenbach als Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger



Pfarrer Dr. Günter Breitenbach gegen Ende seiner offiziellen Verabschiedung in Nürnberg St. Sebald. Hier bereits ohne Rektorenkreuz.

Diakonie und Rektor der Rummelsberger Diakone und Diakoninnen in den Ruhestand verabschiedet. Gewandt waren seine Worte an die mehr als 650 Menschen in Nürnberg St. Sebald, die am 6. Dezember dem „besonnenen Steuermann“ (wie es Dr. Annekathrin Preidel, Präsidentin der Landessynode, ausdrückte) Lebewohl sagten. Darunter waren neben ranghohen Vertreterinnen und Vertretern aus Landeskirche und Diakonie (neben Preidel unter anderem Oberkirchenrat Stephan Reimers), sowie aus der Politik (unter anderem Bayerns Innenminister Joachim Herrmann, Nürnbergs Stadtkämmerer Harald Riedel und Armin Kroder, Landrat im Landkreis Nürnberger Land) natürlich auch die Familie und langjährige Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter Breitenbachs sowie viele Mitarbeitende der Rummelsberger Diakonie.



Hier die augenzwinkernd-traditionelle Interpretation der sieben Werke der Barmherzigkeit, inszeniert durch den Vertrauensrat der Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg – mit ausschließlich männlichen Protagonisten.

Als „Unruhepol“, der stets in die Zukunft blicke, charakterisierte Vorstandskollege Harald Frei Breitenbach im zweiten Teil der feierlichen Verabschiedung im Nürnberger Rathausaal. Frei und die weiteren Rednerinnen und Redner des Abends betonten Breitenbachs Stärke, sich auch gegen Widerstände klar zu den diakonischen Werten und seinen christlichen Überzeugungen zu bekennen. Erinnert sei beispielsweise an die „Zehn Thesen zur Flüchtlingsdiskussion“, die der Vorstand und der Aufsichtsrat der Rummelsberger Diakonie auf Breitenbachs Initiative hin im Sommer 2018 veröffentlicht haben. Erinnert sei auch an Breitenbachs „Vier-Felder-Bewirtschaftung“, wie es Dorothee Schmidt als Vertreterin der Leitenden der Rummelsberger Diakonie scherzhaft ausdrückte. Schmidt spielte damit auf die vier Dimensionen „diakonischer Geist“, „wirtschaftliches Handeln“, „kommunikative Kultur“ und „fachlicher Anspruch“ an, die Breitenbach und der gesamte Vorstand stets miteinander im Gleichgewicht zu halten versuchten.

Dr. Günter Breitenbach bleibt den Menschen in und um Rummelsberg nahe: Er wird weiterhin mit seiner Familie in Altdorf bei Nürnberg leben. Er ist in diesem Jahr Mitglied der Rummelsberger Bruderschaft geworden und plant außerdem, als Ehrenamtlicher am Therapiehof Leila der Rummelsberger Diakonie in Altdorf mitanzupacken.



... und hier die Neuinterpretation der sieben Werke – inklusive Regenbogenflagge und mit weiblichen und männlichen Protagonistinnen.



Stehender Applaus für einen „besonnenen Steuermann“: Pfarrer Dr. Günter Breitenbach mit seiner Frau Ruth Renner-Breitenbach und seinem jüngeren Sohn Philipp im Nürnberger Rathausaal.



Junge Menschen wie Sandro Gradl lernen im Berufsbildungswerk Rummelsberg praxisnah, wie die Arbeitswelt funktioniert und erwerben mit der wertschätzenden Unterstützung der Ausbilderinnen und Ausbilder ihre Berufsqualifikation. Foto: Eduard Wellmann

Die ersten Kilometer sind die wichtigsten

Experten der Rummelsberger Diakonie fordern vom Gesetzgeber die engen Grenzen der Altersvorgaben in der Jugendhilfe anzupassen.

Erinnern Sie sich noch an Ihre erste Autofahrt, gleich nach der Fahrprüfung und ganz alleine im Auto? Vielleicht waren Sie ganz souverän? Vielleicht unsicher und froh, dass Sie nicht gleich auf einer vierspurigen Innenstadtstraße von ganz links nach rechts auf die Abbiegespur mussten. Manchmal hat nach dieser Erfahrung das Autofahren ganz aufgegeben.

Stellen Sie sich einen jungen Menschen vor, der seit seinem zwölften Lebensjahr nicht bei seiner Ursprungsfamilie gelebt, sondern in Wohngruppen oder im Internat eines Berufsbildungswerkes erwachsen wurde. In diesem Umfeld wurde alles geübt, was man braucht, um im Berufsleben zu bestehen und sich in einer eigenen Wohnung selbstständig zu versorgen. Der junge Mensch hat Glück. Kaum volljährig hat er einen Beruf, eine Anstellung und – zurzeit aufgrund der Wohnungsknappheit fast utopisch – eine bezahlbare Bleibe gefunden und lebt nun alleine. Manchmal kommt er sich vor wie ein Fahranfänger auf einer vierspurigen Straße. Gerne würde er

sich einordnen und unauffällig im Verkehr mitfließen. Er braucht jemand, der ihm sagt, dass er alles richtig macht. Der ihm hilft, wenn er einen Brief vom Vermieter bekommt, den er nicht versteht. Der ihm zeigt, was man macht, wenn der Kühlschrank vor lauter Vereisung nicht mehr richtig kühlt. Oder der ihm sagt, dass man einen Joghurt, der gestern sein Mindesthaltbarkeitsdatum erreicht hat, noch gut genießen kann. Er hat keine Familie, die er anrufen und um Hilfe bitten kann. Seine letzte Heimat, die Wohngruppe, ist nicht mehr für ihn zuständig. Auf der Arbeit will er nicht fragen, die Kollegen sollen ja nicht denken, dass er nicht zurechtkommt. Absolventinnen und Absolventen des Berufsbildungswerkes werden noch ein halbes Jahr in ihrem neuen Job von Fachleuten der Einrichtung begleitet. Dann endet diese Unterstützung.

„18 Jahre darf in der Bewilligung der Jugendhilfe keine Grenze sein; 21 ist schon schwierig.“

Markus Allwang

25 IST DAS NEUE 18

„Der 15. Kinder- und Jugendhilfebericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und unsere praktischen Erfahrungen belegen, dass junge Menschen immer später verschiedene Lebensereignisse erreichen. Der Auszug aus dem Elternhaus geschieht im Durchschnitt im Alter von 23,5 Jahren. Die Praxis vieler Jugendämter geht leider einen anderen Weg. Oftmals werden die Maßnahmen mit der Volljährigkeit oder spätestens in den kommenden zwei Jahren eingestellt. Junge Menschen der Kinder- und Jugendhilfe stehen dann, entgegen den Erfahrungen vieler jungen Menschen mit Familien, ohne Begleitung und Unterstützung da. Hier braucht es eine dringende gemeinsame Kraftanstrengung von öffentlicher und freier Jugendhilfe, um auf diese Verlagerung von 18 Jahren auf 25 Jahre zu reagieren.“



Karl Schulz

Karl Schulz, Vorstand Dienste Rummelsberger Diakonie



Markus Allwang

Markus Allwang, Dienststellenleiter der Ambulanten erzieherischen Dienste der Rummelsberger Diakonie in Altdorf, fordert vom Gesetzgeber: „18 Jahre darf in der Bewilligung der Jugendhilfe keine Grenze sein; 21

ist schon schwierig.“ Allwang ist sicher, dass junge Menschen, die aus der Jugendhilfe verabschiedet werden, bis zur Volljährigkeit nicht immer ausreichend auf alle Fragen und die Komplexität des selbstständigen Wohnens und der Berufswelt vorbereitet werden können. Dies gelingt ja auch bei ihrer Vergleichsgruppe der jungen Menschen, die in ihren Familien aufwachsen, nicht.

Daher bräuchte es auch darüber hinaus noch eine Anlaufstelle, bei denen die sogenannten Care-Leaver (siehe Kasten) Unterstützung erhielten, wo dies nötig ist. „Es wäre gut, wenn wir da noch etwas dichter dabei bleiben dürften, um in Situationen, in denen junge Menschen überfordert sind, auch eingreifen könnten“, sagt Allwang. „Studenten, die in

einem behüteten Elternhaus groß geworden sind, haben meistens die Möglichkeit, dorthin zurückzukehren oder von dort wertvolle Hilfe zu bekommen,“ ergänzt Diakon Horst Jugl. Auch der Pädagoge aus dem Rummelsberger Berufsbildungswerk fände es gut, wenn es möglich wäre, die jungen Menschen noch etwas länger zu begleiten. „Die Selbstständigkeit wird bei uns vielfach eingeübt, aber sie beginnt eben erst, wenn die jungen Frauen und Männer die eigene Wohnung beziehen und auf sich gestellt sind“, erklärt der Familienvater und Erziehungsprofi aus langjähriger Erfahrung.

Allwang und Jugl wären froh, wenn die jungen Erwachsenen, die eh schon einen schwierigen Start ins Leben hatten, auf dieser wichtigen Wegstrecke ihren Bedürfnissen entsprechend gut betreut werden könnten – und wenn es genug bezahlbaren Wohnraum gäbe.



Horst Jugl



DAS SIND CARE LEAVER

Nicht alle Kinder und Jugendlichen wachsen bei ihren Eltern auf. Einige leben aus verschiedenen Gründen zum Beispiel:

- in einer Jugendwohngruppe oder einem Heim,
- in einer Pflegefamilie oder Erziehungsstelle
- in einer Kinderdorffamilie oder einer anderen betreuten Wohnform.

„Care Leaver“ sind junge Menschen, die in der Kinder- und Jugendhilfe (= Care) gelebt haben und demnächst als junge Erwachsene diesen Schutzraum verlassen (= Leaver).

Definition gestützt auf: <https://careleaver-online.de>



GEORG BORNGÄSSER

erinnert sich an seine ersten unsicheren Fahrten nach der Fahrprüfung und daran, wie es war, von zuhause auszuweichen und selbst für die Wäsche zuständig zu sein. Sauber wurden die Klamotten schon, aber alles bei 60 Grad zu waschen, bekam nicht jedem Kleidungsstück und die nach einigen Waschgängen immer einheitlicher werdende Farbe der Textilien führte schließlich zum massiven Umdenken bei der Bedienung der Waschmaschine.

Kurz und knapp

Manche Kinder und Jugendliche leben nicht bei ihrer Familie, weil es dort viele Probleme gibt.

Zum Beispiel kümmern sich manche Eltern nicht gut um ihre Kinder. Dann kann ein Gericht festlegen, dass diese Kinder in einer Wohngruppe leben sollen.

Die Rummelsberger Diakonie bietet solche Wohngruppen an. Dort leben die Kinder und Jugendlichen zusammen in einer Wohnung. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen die jungen Menschen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigen den Jugendlichen, was wichtig im Leben ist.

Zum Beispiel zeigen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Jugendlichen, wie sie ihre Wäsche richtig waschen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen den Jugendlichen zum Beispiel auch bei, wie man gut für die Schule lernt.

Das ist wichtig, damit die Jugendlichen selbstständig werden. Denn wenn sie 18 Jahre alt sind, bekommen die Jugendlichen keine Unterstützung mehr von den Mitarbeitenden. Die Jugendlichen gelten dann als erwachsene Menschen. Sie müssen aus der Wohngruppe ausziehen und sich eine Wohnung suchen. So will es das Gesetz in Deutschland.

Zwei Mitarbeiter der Rummelsberger Diakonie möchten, dass Jugendliche länger Unterstützung bekommen. Dann können die Jugendlichen bei einem Problem wieder die Mitarbeitenden fragen. Auch wenn die Jugendlichen schon älter als 18 Jahre sind.



Leicht Lesen

Dieses Zeichen ist ein Gütesiegel. Texte mit diesem Gütesiegel sind leicht verständlich. Leicht Lesen gibt es in drei Stufen.

B1: leicht verständlich
A2: noch leichter verständlich
A1: am leichtesten verständlich



Um die Wette grinsen hier Miriam Öttinger und zwei Kinder, die von Children Care Uganda unterstützt werden.

Ich bin dann mal weg

Miriam Öttinger ist aus Liebe nach Afrika ausgewandert

Miriam Öttinger hat ihre große Liebe gefunden, lange bevor sie ihren Mann Charlie Odongo traf. Die junge Frau aus Würzburg verliebte sich vor Jahren in ein ganzes Land, besser: in die Hoffnung, für die durch den Bürgerkrieg zahllosen eltern- und obdachlosen Kinder und Jugendliche in Uganda etwas zum Guten wenden zu können. Dabei geholfen, ihre Hoffnungen in konkrete Taten umzusetzen, hat der 26-Jährigen neben Freunden und Familie die Beratungsstelle für Aus- und Weiterwanderung, binationale Paare und Familien der Rummelsberger Diakonie in Nürnberg. Denn vor Öttingers endgültiger Abreise nach Uganda gab es jede Menge zu bedenken. Den Abschied von nahestehenden Menschen, ihrer Würzburger Gemeinde und all der Sicherheit, die Deutschland bietet, eingeschlossen.

Zum ersten Mal war die Würzburgerin 2013 in Uganda. Vier Wochen lang besuchte sie eine Freundin, die im Waisenhaus St. Jude in Gulu arbeitete, der zweitgrößten Stadt Ugandas im Norden des Landes. „Es war eine coole Zeit“, erinnert sie sich, „aber ich hätte mir niemals vorstellen können, so lange zu bleiben wie meine Freundin.“ Also schloss sie in der Heimat ihre Erzieherinnenausbildung ab, begann zu überlegen, wie es für sie weitergehen könnte. „Mein Glaube spielt eine wichtige Rolle in meinem Leben“, sagt die Fränkin. Was sie tut, was passiert, das möchte sie vertrauensvoll in Gottes Hände legen. Und so zögerte sie nicht lange, als eine Frau in der Gemeinde zu ihr sagte, sie habe Miriam als „Quelle der Hoffnung“ inmitten vieler dunkelhäutiger Kinder gesehen. „Ich habe am Anfang schon mit mir gerungen“, gibt sie zu. Was folgte, war ein

Text Andrea Höfig-Wismath

sechsmonatiger Einsatz in dem Waisenhaus in Uganda. „Das war bis dahin die beste Zeit meines Lebens. Ich habe so viel gelernt darüber, wer ich bin und was ich kann.“

Ein Herz für Kinder

Danach zog es Öttinger zurück zu Familie und Freunden. Sie absolvierte die Ausbildung zur Heilpädagogin, arbeitete im sozialen Bereich. Doch Afrika ließ die junge Frau nicht mehr los: 2018 kündigte sie ihre Stelle, verkaufte ihre Möbel, gab ihre Wohnung auf und ging wieder nach Uganda. Wieder half sie im Waisenhaus St. Jude. Auf der Suche nach einem Fitness-Studio begegnete sie Charlie Odongo, ihrem heutigen Ehemann. „Charlie hat ein Herz für die Kids, die auf der Straße leben“, erzählt Miriam Öttinger. Seit Jahren kaufte er von seinem Verdienst als Eigentümer eines Fitness-Studios immer wieder Essen und Kleidung für die Kinder und Jugendlichen auf der Straße. Nur zwei Tage vor ihrem Kennenlernen hatte er eine Hilfs-Organisation angemeldet: Children Care Uganda.

„Ich hatte keinen Plan vom Auswandern.“

Miriam Öttinger

Miriam Öttinger war sofort „Feuer und Flamme“ für das Projekt, wie sie selbst sagt. Charlie und sie beschlossen, es gemeinsam zu versuchen – privat und mit Children Care Uganda. „Es hat sich richtig angefühlt“, sagt die 26-Jährige. Natürlich sei die schnelle Verlobung mit einem Mann aus Uganda für manche Freunde und Verwandte schwierig gewesen. Doch nachdem Charlie und sie vier Wochen zusammen in Deutschland verbracht hatten und alle ihn kennengelernt hatten, war die Skepsis verfliegen. Um Children Care Uganda voranzubringen, beschloss Miriam Öttinger, an Charlies Seite nach Uganda auszuwandern. „Ich hatte keinen Plan vom Auswandern“, erinnert sie sich. Bis sie bei Dorothea Mäckl, Sozialpädagogin in der Beratungsstelle für Aus- und



Auch um Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung kümmert sich Miriam Öttinger (rechts) mit vielen weiteren Helferinnen und Helfern.

Weiterwanderung, binationale Paare und Familien in Nürnberg, herauskam, hatte sie eine kleine Odyssee hinter sich. Doch bei Mäckl erhielt sie endlich Antworten auf ihre Fragen. „Dorothea Mäckl war total offen“, sagt Öttinger. Bei einigen Punkten habe sie direkt helfen können, bei anderen wusste sie, an wen sie sich wenden musste.

Noch heute haben beide Frauen regelmäßigen Kontakt per E-Mail. Ihr Glaube und ihr engagierter Einsatz für andere verbindet die beiden. So ist aus der Beratung eine Verbundenheit entstanden, die beide pflegen. „Dabei haben wir uns bisher nie persönlich getroffen“, erzählt Dorothea Mäckl. Die beiden

Frauen hatten immer nur per Mail oder telefonisch Kontakt. „Bei Miriam bin ich einfach interessiert am weiteren Lebensweg“, sagt die Sozialpädagogin.

Der verläuft bislang sehr gut – Children Care Uganda (CCU) entwickelt sich Schritt für Schritt weiter. Immer mehr Kinder und Jugendliche nehmen die CCU-Angebote an. Dazu gehören zum Beispiel ein warmes Essen, ein geschützter Raum zum Übernachten, gemeinsames Fußballspielen oder eine einfache Ausbildung zum Schneider oder Chauffeur. So wie der eine oder andere ugandische Jugendliche, ist auch Miriam Öttinger mittlerweile angekommen. „Es ist ein anderes Gefühl als sonst. Sonst hatte ich mich immer mega gefreut, aus meinem Alltag in Deutschland auszubrechen.“ Jetzt ist Uganda ihr Alltag. Mit all den schönen und all den schwierigen Seiten. Und wer weiß? Wenn Miriam Öttinger und ihr Mann Charlie irgendwann einmal in Deutschland leben möchten, wissen sie ja, an wen sie sich wenden können.

Mehr Infos zu CCU im Internet:
www.childrencareuganda.org



Nicht jeder darf einfach Menschen beraten, die auswandern wollen. Dorothea Mäckl hat eine offizielle Erlaubnis des Bundesverwaltungsamts. Foto: Andrea Höfig-Wismath

RATSUCHEDE AUS GANZ SÜDDEUTSCHLAND

Die Beratungsstelle für Aus- und Weiterwanderung, binationale Paare und Familien in Nürnberg ist eine von bundesweit zehn gemeinnützigen Beratungsstellen. Fachkräfte wie Dorothea Mäckl unterstützen dort Deutsche, die auswandern wollen, einen zeitlich begrenzten Aufenthalt im Ausland planen oder nach Deutschland zurückkehren möchten. Die Sozialpädagogin berät außerdem Geflüchtete, Asylsuchende und ausländische Ratsuchende, die in ein anderes Land weiterwandern wollen, sowie Paare und Familien, deren Angehörige verschiedene Nationalitäten haben. Sie ist zuständig für Nordbayern, de facto suchen bei ihr Menschen aus ganz Bayern und Baden-Württemberg Unterstützung. Nicht jede oder jeder kann andere zum Thema Auswanderung beraten. Es braucht dafür eine „Erlaubnis zur Auswanderungsberatung“ des Bundesverwaltungsamts. Sie dient dazu, die Ratsuchenden vor unseriösen und falschen Informationen zu schützen. (awi)



ANDREA HÖFIG-WISMATH

Die Autorin ist bisher nur einmal als Erasmus-Studentin für sechs Monate ins französische Burgund „ausgewandert“. Seitdem liebt sie diese weinreiche Gegend Frankreichs.

Kurz und knapp

Miriam Öttinger kommt aus Würzburg, wo sie eine Ausbildung zur Erzieherin gemacht hat. Nach der Ausbildung ist Miriam Öttinger nach Afrika gereist. Dort hat sie in dem Land Uganda in einem Waisen-Haus gearbeitet. Waisen sind Kinder, die keine Eltern mehr haben. „Es war eine coole Zeit“, sagt Miriam Öttinger. Sie ist dann wieder zu ihrer Familie nach Würzburg zurückgekehrt.

Miriam Öttinger glaubt an Gott: Das ist ihr sehr wichtig. Eine Frau in der Kirche hat gesagt, dass Miriam Kindern in Afrika helfen kann. Miriam Öttinger hat lange überlegt, ob sie wieder nach Afrika reisen soll. Sie hat dann noch einmal ein halbes Jahr in dem Waisen-Haus in Uganda gearbeitet.

Nach der Arbeit im Waisen-Haus ist Miriam Öttinger wieder nach Deutschland gereist. Sie hat dort als Erzieherin gearbeitet und sie hat eine Ausbildung zur Heil-Pädagogin gemacht. Eine Heil-Pädagogin arbeitet zum Beispiel mit Menschen, die als schwer erziehbar gelten. Dann hat Miriam Öttinger ihre Arbeits-Stelle gekündigt, sie ist aus ihrer Wohnung ausgezogen und sie hat ihre Möbel verkauft. Denn Miriam wollte zurück nach Uganda zu den Waisen-Kindern.

In Afrika hat Miriam Öttinger einen Mann kennengelernt. Er heißt Charlie Odongo und hat ein Fitness-Studio in Uganda. Damit verdient Charlie Odongo sein Geld. Mit einem Teil von dem Geld hilft er Kindern in Uganda. So wie Miriam Öttinger.

Miriam Öttinger und Charlie Odongo haben sich verliebt und kurze Zeit später haben sie geheiratet. Die beiden helfen immer noch Kindern in Afrika. Dafür haben Miriam und Charlie eine Organisation gegründet: Die Organisation heißt Children Care Uganda. Das ist Englisch und heißt so viel wie: Hilfe für Kinder in Uganda.



Leicht Lesen

Dieses Zeichen ist ein Gütesiegel. Texte mit diesem Gütesiegel sind leicht verständlich. Leicht Lesen gibt es in drei Stufen.

B1: leicht verständlich
A2: noch leichter verständlich
A1: am leichtesten verständlich

Gut begleitet bis zuletzt

Mitarbeitende der Rummelsberger Diakonie begleiten schwerkranke Kinder und Erwachsene und deren Freunde

Abschiede fallen vielen Menschen schwer, vor allem wenn es ein Abschied für immer ist. Es tut weh, wenn Freunde, Bekannte oder Familienmitglieder sterben. Wenn Menschen in den Einrichtungen der Rummelsberger Diakonie gehen, dann ist das auch für Mitarbeitende häufig ein emotionaler Ausnahmezustand. Deshalb hat der soziale Träger Konzepte entwickelt, wie Menschen in Würde sterben und wie Mitarbeitende sowie Bewohnerinnen und Bewohner ihrer gedenken können.

Denn nicht jeder kann mit dem Tod gleichermaßen achtsam umgehen. Marina Korinth, die seit 27 Jahren im Wichernhaus in Altdorf arbeitet, kümmert sich als Fachdienst im Internat um Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die körperlich behindert sind. Einige von ihnen haben lebensverkürzende Erkrankungen wie etwa eine Muskeldystrophie. Im Gespräch mit Heilpädagogin Marina Korinth wird schnell klar, dass das Thema Tod und Sterben nicht erst in der letzten Lebensphase bearbeitet wird.

„Wenn die Kinder das Bedürfnis haben, spreche ich mit ihnen über ihre Zukunftshoffnungen, Gott, ihre Ängste, den Tod und was danach ist. Ein Gebet zu sprechen ist für viele ungewohnt.“ Gerne zitiert sie in Gesprächen und beim Gedenken sinngemäß Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross. „Der Ort, den wir Himmel nennen, ist ein Ort, der frei von Angst, Schmerz und Kummer ist und wir dürfen heimkehren zu Gott. Dort sind wir nie allein, sondern mit denen, die wir lieben.“ Gemeinsam gilt es, Worte zu finden und darüber Trost zu erfahren. „Das sehe ich als unseren Auftrag an, das ist für mich der diakonische Geist“, erklärt Marina Korinth.

Keiner darf sich überfordern

Wie andere Einrichtungen der Rummelsberger Diakonie, hat das Wichernhaus Prozesse eingeführt, die Mitarbeitende bei der Beglei-

tung am Lebensende unterstützen. Beginnt der Sterbeprozess eines Kindes, setzen sie sich im Team zusammen und besprechen, wer welche Aufgaben übernimmt, ohne sich dabei zu überfordern.

Auch die Mitschülerinnen und Mitschüler werden nicht allein gelassen. „Im Buch des Lebens erinnern wir dann an die Verstorbenen und gestalten eine Seite mit Fotos und Erinnerungen“, erzählt Marina Korinth. Außerdem dekorieren Mitschülerinnen, Mitschüler, Freunde und Mitarbeitende einen Abschiedstisch mit einem Foto und einer Kerze im Eingangsbereich des Wichernhauses. „Wir laden Mitschülerinnen und Mitschüler, Mitarbeitende und Eltern auch zu einer Abschiedsandacht im Betsaal und um den Ewigkeitssonntag herum zum Fest des Lebens ein“, sagt die Heilpädagogin.

In anderen Einrichtungen der Rummelsberger Diakonie haben die Mitarbeitenden zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Gedenkgärten eingerichtet. Zum Beispiel am Auhof in Hilpoltstein und am Wurzhof in Postbauer-Heng. „Die Bewohnerinnen und Bewohner des Wurzhofs werden meist in Postbauer-Heng bestattet. Da der Friedhof einige Kilometer entfernt liegt, können viele das Grab nicht selbstständig besuchen“, sagt Einrichtungsleiter Diakon Stefan Schurkus. Deshalb wurde am Wurzhof ein Ort der Trauer und des Gedenkens geschaffen. „Ich höre immer wieder, dass es wichtig ist, sich gemeinsam an einem Ort erinnern zu können“, betont Schurkus.

Eine ausgeprägte Gedenkkultur gibt es auch in den Einrichtungen für alte Menschen der Rummelsberger Diakonie. Im Rummelsberger Stift St. Lorenz in Nürnberg können sich die Mitarbeitenden an der Broschüre „Abschied und Begleitung am Lebensende – Materialien und Handreichungen“ orientieren. Auf 77 Seiten erhalten Mitarbeitende und Angehörige viele Anregungen und Hinweise, wie

„Für den Trauergarten des Auhofs gestalten die Bewohnerinnen und Bewohner die Denkmäler zusammen mit den Mitarbeitenden selbst“, erzählt Diakon Gerhard Lechner. Er arbeitet seit 15 Jahren als Seelsorger am Auhof. Foto: Simon Malik



Florian Dervishaj, ehemaliger Schüler im Förderzentrum für Körperbehinderte im Wichernhaus und Marina Korinth blättern im „Buch des Lebens“. Verstirbt eine Bewohnerin oder ein Bewohner gestalten Mitschülerinnen, Mitschüler und Mitarbeitende eine Seite mit Fotos und Erinnerungen. Foto: Thomas Heyder

sie Sterbende begleiten und die Trauer für sich und andere gestalten können. Enthalten sind zum Beispiel Gebete und trostspendende Sprüche.

Wünsche werden festgehalten

Ein wichtiger Punkt sind auch Gespräche über die palliative Versorgung. Um die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner zu dokumentieren, hat zum Beispiel das Stephanushaus in Rummelsberg einen strukturierten Ablauf entwickelt. Falls noch nicht geschehen, werden eine Vorsorgevollmacht und eine Patientenverfügung aufgesetzt. Es wird darüber geredet, wie sich die Menschen ihren letzten Weg vorstellen. Festgehalten wird das in einem As-

essmentbogen und in der Notfallplanung bei der Palliativversorgung. Was so bürokratisch klingt, hat sich bewährt. „Damit gewinnen die Mitarbeitenden mehr Sicherheit“, erklärt Heidi Stahl, Fachkraft für Palliative Care am Stephanushaus.

Außerdem arbeiten viele Einrichtungen mit Ehrenamtlichen der Hospizarbeit zusammen. Die Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter besuchen die Sterbenden und sprechen auch mit Freunden und Angehörigen. „Am Lebensende ist es wichtig, zuzuhören, immer wieder zuhören, und als Zuhörer auszuhalten und zuzulassen, dass es gerade so ist, wie es ist. Einfach ist das nicht, aber tröstlich für beide“, sagt Diakon Johannes Deyerl, Leiter der Fachstelle für Palliative Care und Hospizarbeit der Rummelsberger Diakonie.



HEIKE REINHOLD

Heike Reinhold hat bei der Arbeit an dem Artikel gemerkt, wie schwer es ihr fällt, über Tod und Abschied nehmen zu schreiben. Sie findet es wichtig, dass das Thema in der Gesellschaft enttabuisiert wird.



Im Haus Weiher in Hersbruck findet das Totengedenken auch am Johannsfriedhof statt. „Wir haben ein Grab für das Haus Weiher“, erzählt Einrichtungsleiter Martin Chmel. Die Gedenkstätte wird von den Mitarbeitenden und Beschäftigten der Förderstätte der Talentschmiede der Rummelsberger Diakonie in Hersbruck gepflegt. Foto: Martin Chmel

Kurz und knapp

Abschied nehmen fällt vielen Menschen schwer. Besonders, wenn es ein Abschied für immer ist und ein liebgewonnener Mensch stirbt.

Bei der Rummelsberger Diakonie gibt es viele Pläne, wie Sterbende begleitet werden. Und wie die Hinterbliebenen einen Platz für ihre Trauer finden.

Viele Einrichtungen schaffen Orte zum Erinnern. Zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern dekorieren die Mitarbeitenden zum Beispiel einen Erinnerungstisch. Oder sie gestalten eine Seite im Buch des Lebens.

In einigen Einrichtungen gibt es Trauergärten. Hier können sich die Menschen an ihre Freunde erinnern. Mitarbeitende stehen als Ansprechpartner zur Verfügung. Sie begleiten sterbende Menschen auf ihrem letzten Weg. Und sie sind auch für die Trauernden da.



Leicht Lesen

Dieses Zeichen ist ein Gütesiegel. Texte mit diesem Gütesiegel sind leicht verständlich. Leicht Lesen gibt es in drei Stufen.
B1: leicht verständlich
A2: noch leichter verständlich
A1: am leichtesten verständlich



Laurita Saraci und Alexander Schmidt zeigen stolz die Vorschulmappen, die sie gemeinsam mit Erzieherin Marion Bär im Lauf des letzten Kindergartenjahres füllen werden.

Vom Kindergarten zum Schulkind

Die Vorschulkinder im Kindergarten Lichtenhof in Nürnberg erleben ein ganz besonderes Jahr, bevor sie in die Schule kommen

Stolz zeigen Laurita Saraci und Alexander Schmidt ihre Vorschulmappen. Bisher sind nur wenige Arbeitsblätter darin. Das letzte Kindergartenjahr für die beiden hat ja auch gerade erst angefangen. „Wenn die kleineren Kindern ihren Mittagsschlaf ma-

chen, dann nehmen wir uns speziell Zeit für die Vorschulkinder. Durch die Aufgabenblätter sollen sie lernen, sich eine kurze Zeit auf etwas zu konzentrieren und eine Aufgabe ganz alleine zu lösen“, erklärt Marion Bär. Sie arbeitet im Rummelsberger Kindergarten Lichtenhof in

nem im Lauf der Jahre wirklich ans Herz. Wenn die Eltern dann beim Abschied anfangen zu weinen, dann kann ich mich auch nicht mehr beherrschen“, erzählt die Erzieherin. Vor dem Abschied kommen einige Rituale – um Kindern, Eltern und auch den Erzieherinnen und Erziehern den Abschied leichter zu machen. „Wir übernachten mit den Kindern im Kindergarten. Da können die Kinder nochmal alle Lieblingsspiele spielen, alle Lieblingslieder singen. An einem Tag kommt ein Fotograf, um von unseren Großen Fotos zu machen und an einem anderen Tag übt jemand von der Polizei mit den Kindern, wie man die Straße überquert“, fasst Marion Bär zusammen. „Und natürlich dürfen die Vorschulkinder auch ihre Schulranzen zum stolzen Zeigen mitbringen.“

Kurz vor Ende des Schuljahres bereiten die Vorschulkinder gemeinsam einen Abschiedsgottesdienst vor. „Da sind fast alle Kinder dabei, egal welcher Konfession oder Religion sie angehören“, freut sich Marion Bär. „Letztes Jahr ging es im Gottesdienst um eine Raupe, die sich verwandelt – so, wie sich eben auch die Kindergartenkinder in Schulkinder verwandeln.“

Den Kindergarten loszulassen, das fällt vielen nicht leicht. Darum kommen am ersten Schultag viele Kinder noch einmal in den Kindergarten, teilen ihre Süßigkeiten mit den Freundinnen und Freunden. „Und einmal während des ersten Schuljahres, zum Beispiel in den Herbstferien, dürfen die frischgebackenen Schulkinder einen Tag bei uns verbringen. Aber da merkt man dann schon, wie schnell sie groß werden und Abstand gewinnen.“

der Nürnberger Südstadt. Zum Abschluss des Kindergartenjahres bekommen die Vorschulkinder die gefüllten Mappen als Abschiedsgeschenk mit nach Hause.

Der Abschied von den Kindern, die in die Schule kommen, fällt Marion Bär schwer. „Die Kinder und auch die Eltern wachsen ei-



ARNICA MÜHLENDYCK

Das jüngste Kind der Autorin ist diesen Herbst in die Schule gekommen. Die Abschiedsrituale im Kindergarten haben dem Kind den Abschied erleichtert – und der Mutter auch.

Kurz und knapp

Marion Bär arbeitet als Erzieherin im Kindergarten Lichtenhof in Nürnberg. Sie erzählt vom Abschied nehmen.

Marion Bär findet:

Es ist schwierig, wenn die großen Kindergarten-Kinder in die Schule kommen.

Denn dann müssen Kinder und Erzieherinnen Abschied nehmen.

Die großen Kindergarten-Kinder nennt man auch Vor-Schul-Kinder.

Es gibt viele Rituale zum Abschied nehmen für die Vor-Schul-Kinder im Kindergarten.

Rituale sind immer gleiche Abläufe, die wiederholt werden.

Ein Beispiel für ein Ritual im Kindergarten Lichtenhof ist:

Ein Fotograf oder eine Fotografin macht ein Foto von allen Vor-Schul-Kindern.

Marion Bär erzählt von einem anderen Ritual:

Die Vor-Schul-Kinder dürfen im Kindergarten übernachten, bevor sie in die Schule kommen.

Dann spielen die Vor-Schul-Kinder alle Spiele, die sie gern mögen.

An einem anderen Tag kommt ein Polizist oder eine Polizistin in den Kindergarten.

Gemeinsam üben die Vor-Schul-Kinder dann, wie sie sicher über die Straße gehen.

Das ist wichtig für den Weg zur Schule.

Laurita Saraci und Alexander Schmidt sind zwei Vor-Schul-Kinder im Kindergarten Lichtenhof.

Die beiden kommen im September in die Schule.

Erzieherin Marion Bär gibt Laurita und Alexander jetzt schon wichtige Aufgaben.

Zum Beispiel dürfen die beiden Vor-Schul- Kinder Arbeits-Blätter ausfüllen.

So lernen sie, dass sie schon viel alleine können.

Zum Abschied dürfen Laurita und Alexander alle Arbeits-Blätter mit nach Hause nehmen.



Leicht Lesen

Dieses Zeichen ist ein Gütesiegel. Texte mit diesem Gütesiegel sind leicht verständlich. Leicht Lesen gibt es in drei Stufen.

B1: leicht verständlich

A2: noch leichter verständlich

A1: am leichtesten verständlich



Rummelsberger
Diakonie



WACHSTUMSBEGLEITER GESUCHT (m/w/d).

Von Krippe bis Hort, von der kleinen Kita bis zum großen Haus für Kinder. Für unsere 22 Kindertagesstätten in Nürnberg, Fürth, dem Nürnberger Land, Hilpoltstein und Ebern suchen wir pädagogische Fachkräfte.

Nähere Infos erhalten Sie unter rummelsberger-diakonie.de/mitarbeiten

Bitte senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung an:

**Rummelsberger Dienste für junge
Menschen gemeinnützige GmbH**
Allersberger Str. 185 F | 90461 Nürnberg

Verena Voß | jugendhilfe-nuernberg@rummelsberger.net

**Menschen an Ihrer Seite.
Die Rummelsberger**

rummelsberger-diakonie.de/kitas



TERMINE 2020

SO
26.
JAN

Kinotreff, Treffpunkt Bahnhof Roth, nur mit Anmeldung bis 10. Januar bei Elisabeth Taschler (Telefon: 09174 491276 oder 0157 74188096), 14-20 Uhr

DI
28.
JAN

Kaffeehausmusik & Museumsbesuch, Norbert Hiller, Klavier, Rummelsberger Café/ Diakoniemuseum, Rummelsberg 47, Schwarzenbruck, 14 Uhr

MI
05.
FEB

Fachtag der Fachakademie für Heilpädagogik Rummelsberg, Besucherzentrum Rummelsberg, Rummelsberg 45, Schwarzenbruck, 10-16 Uhr (mit Anmeldung an heilpaedagogik@rummelsberger.net)

MI
19.
FEB

Museumskino mit Live-Piano, „Das unsichtbare Königreich“ (1925), Ulrich Nehls, Klavier, mit Anmeldung an diakoniemuseum@rummelsberger.net, 7 Euro, 19 Uhr

SO
23.
FEB

Gottesdienst mit Orgelmatinée zum Faschingssonntag, Kirchenmusikdirektor i.R. Karl Schmidt & Thomas Greif, Werke von Maurice Ravel (Bolero) und Pjotr Iljitsch Tschaikowsky, Philippuskirche Rummelsberg, 10 Uhr
Kinotreff, Treffpunkt Bahnhof Roth, nur mit Anmeldung bis 07. Februar bei Elisabeth Taschler (Telefon: 09174 491276 oder 0157 74188096), 14-20 Uhr

FR
28.
FEB

Single-Party für Menschen mit und ohne Behinderung, Netzwerk Partnerschaft, Kulturwerkstatt auf AEG, Fürther Straße 244d, Nürnberg, 19-23 Uhr

MI-DO
25.-26.
März

Fortbildung „Autismus verstehen“, drei Module á zwei Tage, Modul 1, Wohngruppe der Rummelsberger Diakonie, Marktplatz 13, Ebern, jeweils 9-16.30 Uhr (nur mit Anmeldung bis 21. Februar unter diakonische.akademie@rummelsberger.net oder Telefon 09128 50-3501)

DI
24.
MÄRZ

Kaffeehausmusik & Museumsbesuch, Thomas Greif, Klavier, Rummelsberger Café/ Diakoniemuseum, Rummelsberg 47, Schwarzenbruck, 14 Uhr

FR
27.
MÄRZ

Dritter Fachtag Schulbegleitung, Philosophische Fakultät, Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg, 10.30-16.30 Uhr

SO
30.
MÄRZ

Kinotreff, Treffpunkt Bahnhof Roth, nur mit Anmeldung bis 13. März bei Elisabeth Taschler (Telefon: 09174 491276 oder 0157 74188096), 14-20 Uhr

MI-SA
01.-04.
APR

Werkstätten-Messe, Fachmesse für berufliche Rehabilitation und Leistungsschau der Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Nürnberg Messe

DO
02.
APR

Fachtag Spektrum Autismus, Weltautismustag, Fortbildung für interne und externe Fachkräfte, Berufsbildungswerk Rummelsberg, Rummelsberg 74, Schwarzenbruck, 8.45-16.15 Uhr

SO
05.
APR

Wort und Musik zum Palmsonntag, Michael Krah, Lesungen, Kantorei Rummelsberg, Leitung und Orgel: Thomas Greif, Philippuskirche Rummelsberg, 17 Uhr

SA
11.
APR

Saisoneneröffnung am Erlebnisbauernhof Auhof, Hilpoltstein

FR
17.
APR

Wurzhofer Frühlingszauber, Wurzhofer, PostbauerHeng, 15-19 Uhr

SO
19.
APR

Tag der offenen Gärtnerei am Auhof, Hilpoltstein, 10-17 Uhr

MI
22. o. 29.
APR

Museumskino „Rummelsberg 1951-1990“, Filmabend mit Diakon i.R. Helmut Pickel, 19 Uhr

SA
09.
MAI

Rummelsberger Orgelnacht mit Illuminierung der Kirche und Bewirtung, Vorstellung des „Rummelsberger Orgelbuches“, Michael Meinel, Drehorgel, Ulrich Nehls, Orgel und Synthesizer, Thomas Greif, Harmonium und Orgel, Philippuskirche Rummelsberg, 19.30 Uhr

SO
17.
MAI

Motorradgottesdienst Auhof, Hilpoltstein

DO
21.
MAI

Rummelsberger Jahresfest, gesamtes Gelände im Schwarzenbrucker Ortsteil Rummelsberg, 10-17 Uhr

Das tut sich bei der Rummelsberger Diakonie

NEUERÖFFNUNG

Wohnstift Karlstadt wird am 22. Januar eingeweiht

Das neue Wohnstift Andreas Bodenstein im unterfränkischen Karlstadt wird am 22. Januar eingeweiht. Beim Tag der offenen Tür im November nutzten bereits zahlreiche Interessentinnen und Interessenten, aber auch Bürgerinnen und Bürger die Gelegenheit, sich umzusehen. Das „Bodenstein“ soll, neben einer Heimat für die Seniorinnen und Senioren, auch ein Ort des Zusammenkommens sein, an dem sich alle Bürgerinnen und Bürger wohlfühlen. Das Wohnstift Andreas Bodenstein bietet die Chance, unabhängig zu leben und zugleich die Sicherheit zu haben, jederzeit Unterstützung zu bekommen – auch im Fall der Pflege. 85 barrierefreie Appartements unterschiedlicher Größe stehen Seniorinnen und Senioren zur Verfügung. Jede Wohnung ist mit modernen, altersgerechten Assistenzsystemen ausgestattet. Rund um die Uhr sind Pflegekräfte vor Ort. (awi)

WIEDERERÖFFNUNG

Fachakademie für Sozialpädagogik Rummelsberg ist saniert



Die Studierenden und Dozentinnen und Dozenten der Fachakademie für Sozialpädagogik sind zufrieden: Seit den Herbstferien findet der Unterricht nach eineinhalb Jahren Sanierung wieder in den gewohnten Räumen

in Rummelsberg statt. In den gewohnten und doch ganz anderen Räumen – denn das neue Raumkonzept „Lernlandschaften“ ermöglicht in Zukunft Unterricht nach dem Prinzip des selbstverantwortlichen Lernens. Dies wird ermöglicht durch die flexibel nutzbaren Räumlichkeiten und Möbel, durch ein neues Medienkonzept und durch die verstärkte Nutzung digitaler Medien. Doch auch die Art des Unterrichtens befindet sich durch das neue Konzept im Wandel: Die Studierenden haben in Zukunft viel mehr Einfluss darauf, welche Inhalte sie wann, wo und wie erarbeiten möchten. Die Fachakademie wurde im November eingeweiht. (am)

GOLDENES KRONENKREUZ

Dr. Annemarie Schraml erhält das höchste Dankzeichen der Diakonie



Im Rahmen des Rummelsberger Forums im September überreichten Harald Frei, Geschäftsführer der Rummelsberger Diakonie und Michael Bammessel, der Präsident des Diakonischen Werks Bayern, Dr. Annemarie Schraml das Goldene Diakonenkreuz, die höchste Anerkennung der Diakonie in Deutschland. Die ehemalige Chefärztin des Rummelsberger Krankenhauses ist seit mehr als 20 Jahren die Hauptverantwortliche für das Projekt Feuerkinder. Jedes Jahr fliegt sie mehrmals nach Tansania, um dort gemeinsam mit einem Team aus deutschen und

tansanischen Ärzten und Pflegekräften Kinder und Erwachsene zu operieren. Auch am Sammeln der notwendigen Spendenmittel für Material, Medikamente und Flüge ist sie maßgeblich beteiligt. (am)

NEUES ANGEBOT

Beratungsstelle „Weggefährten“ in Treuchtlingen



Seit Oktober 2019 hat die Beratungsstelle „Weggefährten“ der Rummelsberger Diakonie in Treuchtlingen geöffnet. Menschen mit Behinderung können sich dort bei Fragen zu Wohn-, Lebens- und Arbeitsformen beraten lassen. Vor allem Menschen, die sich für das Ambulant unterstützte Wohnen interessieren, finden hier eine neue Anlaufstelle. Bei Bedarf unterstützen die Mitarbeitenden auch bei der Wohnungssuche. Die Beratungsstelle befindet sich in der Kanalstraße 6 im Zentrum von Treuchtlingen. (hai/ piv)

KINDERPFLEGESCHULE

Umzug von Weißenburg nach Schwabach

Die Berufsfachschule für Kinderpflege Weißenburg zieht zum neuen Schuljahr im September 2020 von der Wülzburg oberhalb von Weißenburg nach Schwabach. Die angehenden Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger lernen dann in modernen und digital ausgestatteten Räumen im historischen Gebäude des Alten Gymnasiums in der Willtelsbacher Straße 1. Die Berufsfachschule für Kinderpflege bekommt mit dem Umzug außerdem eine sehr gute Verkehrsanbindung im Ver-

kehrsverbund Großraum Nürnberg. (tid)

WOHN-PARK WINDMÜHLE

Seniorenstift „Haus Heimweg“ wurde um neue Angebote erweitert

Das Seniorenstift „Haus Heimweg“ der Rummelsberger Diakonie in Ansbach wurde zum „Wohnpark Windmühle“ erweitert. Im Sommer wurden als neue Angebote die Seniorentagespflege SenTa und das betreute Wohnen für Seniorinnen und Senioren eröffnet. Im „Wohnpark Windmühle“ finden Menschen jetzt auf dem Areal an der Rummelsberger Straße das Alten- und Pflegeheim „Haus Heimweg“, das betreute Wohnen, die Seniorentagespflege SenTa und die Fachstelle für pflegende Angehörige. (awi)

GÜTESIEGEL FAMILIENORIENTIERUNG

Rummelsberger Diakonie verfolgt familienorientierte Personalpolitik



Im Oktober hat das Diakonische Werk Bayern der Rummelsberger Diakonie das Gütesiegel Familienorientierung verliehen. Das Gütesiegel steht für eine familienorientierte Personalpolitik, die gelebt und ständig weiterentwickelt wird. Die Transparenz in allen Einrichtungen ist unser oberstes Ziel. Bei der Verleihung haben Rektor a.D. Dr. Günter Breitenbach, Markus Ertle, Gleichstellungsbeauftragte Anemarie Schön und Anselm Brück (nicht auf dem Foto) vom Vorsitzenden des Diakonischen Werkes Bayern Michael Bammessel das Zertifikat bekommen. (am/ ans)

FORSCHUNG

Projekt „Digital vernetzte Pflege“

Die Qualität von Pflege zu verbessern und die Arbeitsbedingungen für Mitarbeitende angenehmer zu gestalten durch digitale Vernetzung – das klingt etwas vage und auf jeden Fall nach Zukunftsmusik. Die Rummelsberger Diakonie verfolgt jedoch schon seit April vergangenen Jahres ein Vorhaben, das genau in diese Richtung geht: das Projekt „Digital vernetzte Pflege“. Es wird wissenschaftlich begleitet von Prof. Dr. Arne Manzeschke und Martin Sendelbeck vom Institut für Anthropologie und Ethik der Evangelischen Hochschule Nürnberg. Ein erster Schwerpunkt des Projekts liegt darin, eine ethische Haltung zum Thema zu erarbeiten. Da Pflege bei der Rummelsberger Diakonie nach wie vor hauptsächlich ein Thema der Altenhilfe ist, sollen Mitarbeitende der Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter in diesen Prozess miteinbezogen werden, damit ein geeignetes Konzept entstehen kann. Die Mitarbeitenden im Seniorenwohnen Lavidia in Nürnberg begleiten das Projekt ebenfalls. (am)

KINOPREMIERE

Film „Systemsprenger“ startete in Nürnberg mit Rummelsberger Experten



Der Film „Systemsprenger“ der jungen Regisseurin Nora Fingscheidt feiert bundesweit wie international seit Monaten einen Erfolg nach dem anderen. Beim offiziellen Kinostart des Dramas in Nürnberg Ende September 2019 im Filmkunsttheater Casablanca waren auch zwei Rummelsberger Experten der Kinder-

und Jugendhilfe als Teilnehmer eines Filmgesprächs im Anschluss geladen: Thomas Bärthlein (auf dem Foto rechts) und Diakon Thomas Grämmer. Grämmer stellt klar: „Systemsprenger-Sein“ ist keine Persönlichkeitseigenschaft oder ein Merkmal des Kindes, für das eine spezielle Hilfe angebahnt werden muss. Ziel aller Vorhaben in diesem Bereich muss die weitere Professionalisierung an den Systemgrenzen der Hilfesysteme sein, um die oft wiederkehrenden Abbrüche und Verschiebepunkte zu unterbrechen. Der junge Mensch ist als Ausgangspunkt zu sehen, nicht Konzepte oder pädagogische Glaubenssätze.“ Die Premiere sowie zwei weitere Aufführungen von „Systemsprenger“ mit Expertengespräch im Rummelsberger Jugendhilfzentrum und im Sonderpädagogischen Förderzentrum in Altdorf waren ausgebucht. (awi)

GEDENKEN

Wir trauern um Martin Habler



Mit Bestürzung haben wir vom plötzlichen Tod von Martin Habler Ende November erfahren. Der 45-Jährige war ein langjähriger Klient des Ambulant unterstützten Wohnens der Rummelsberger Diakonie und ein engagierter Streiter für die Rechte von Menschen mit Behinderung. Seine kluge, freundliche und verschmitzte Art wird uns fehlen. Vielen Leserinnen und Lesern war Martin Habler durch die Titelgeschichte im „Gruß aus Rummelsberg“ 03/2019 bekannt. Wir fühlen mit den Angehörigen, Freundinnen und Freunden von Martin Habler und wünschen Ihnen Gottes liebevollen Trost. (awi)

Wirksam

TANSANISCHE DIAKONE ÜBERNEHMEN VERANTWORTUNG IN FARAJA



Foto: Thomas Nagel, Mission EineWelt

Eine Delegation der Rummelsberger Bruderschaft mit Rektor Dr. Günter Breitenbach und seinem Nachfolger Pfarrer Reiner Schübel hat im Herbst die Diakoniezentren in Faraja und Usa River in Tansania besucht. Anlass war die Übergabe des Staffelstabes der Verantwortung an die junge Bruderschaft in Tansania. Denn mit dem Diakonen-Ehepaar Gabi und Armin Raunigk geht eine mehr als 25-jährige Zeit zu Ende, in der fortwährend Rummelsberger Diakone vor Ort Verantwortung trugen. Mit Unterstützung der Rummelsberger Bruderschaft wurde innerhalb von 30 Jahren die Bruderschaft in Tansania, mit einer Landwirtschaft (rund 60 Hektar) und einer Schule für körperbehinderte Jungen und Mädchen aufgebaut. Nun war es soweit, dass die Führung der Bruderschaft und der Einrichtung an die Tansanischen Brüder übergeben werden konnte. Seit 1994 entsandte Mission EineWelt, das Partnerschaftszentrum der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Diakone und Diakoninnen aus Rummelsberg nach Faraja. (gb)



Foto: Diakon Matthias Kippenberg

SPENDENKONTO

Evangelische Bank eG
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE09 5206 0410 0003 5099 82
Stichwort: Spende Stiftung Hilfen für Tansania



JONAS KNOLL UND FAMILIE FREUEN SICH ÜBER NEUEN GEHLERNWAGEN

Die Welt wieder von oben zu sehen, mit anderen Menschen auf Augenhöhe zu sein – wenn man einen Rollstuhl nutzt, ist das nicht selbstverständlich. Für die Besucherinnen und Besucher der Förderstätte am Auhof in Hilpoltstein wurde diese Erfahrung möglich: dank des neuen Gehlernwagens, der von der „Stiftung ANTENNE BAYERN hilft“ finanziert wurde. „Stellvertretend für andere Menschen, die diese Hilfsmittel nutzen, ist heute Jonas Knoll hier“, sagte Andreas Ammon, Leiter des Auhofs, bei der Spendenübergabe. Jonas Knoll hatte seine Familie eingeladen. „Es ist etwas ganz Besonderes, Jonas wieder stehen zu sehen“, freute sich Jonas' Vater. „Wir wollten uns dafür unbedingt selbst bedanken, deshalb sind wir alle mitgekommen.“ Felicitas Hönes, Geschäftsführerin der Stiftung, sagte. „Ich freue mich immer, wenn die Stiftung helfen kann, dort Lücken zu schließen, wo Behörden und Krankenkassen nicht mehr greifen.“ (am)



Foto: Armin Mühendyck

Engagiert

DIE SCHICKTE DER HIMMEL AN DEN AUHOF



Foto: Matthias Grundmann

Alle waren an den Tisch geladen, den die katholische Jugend Roth im Rahmen der „72-Stunden-Aktion“ gedeckt hatte. „Die 72-Stunden-Aktion unter dem Motto ‚Uns schickt der Himmel‘ ist eine deutschlandweite Sozial-Aktion, bei der sich junge Katholikinnen und Katholiken für das Gute einsetzen“, erklärt Jonas Reißmann, einer der Mitinitiatoren. Mehr als 400 Essen gingen an dem Aktions-Wochenende über die Theke. Gegen eine Spende konnten die Gäste von der Schaschlik-Pfanne über den Kaiserschmarrn bis hin zum Geschnetzelten die selbst zubereiteten Speisen genießen. Vor dem Kochen, dem Abschmecken und dem Würzen haben 21 junge Christen Sponsoren gewonnen und die „72-Stunden-Aktion“ geplant und organisiert. Insgesamt kam eine Spenden-Summe von 3.330,87 Euro zusammen. Diesen stolzen Betrag spendeten die Jugendlichen dem Auhof in Hilpoltstein und der Aktion „Stern-

stunden“ des Bayerischen Rundfunks. Bewusst fiel die Entscheidung auf regionale Spendenempfänger: „Mit dem Auhof wollten wir eine Einrichtung unterstützen, die eine wichtige Arbeit im Bereich Inklusion leistet“, beschreibt Jonas Reißmann. (red)



Chiara konzentriert sich auf eine spielerische Aufgabe und lernt, dabei eine längere Zeit am Stück sitzen zu bleiben.

Kinder für die Zukunft stärken

Therapeutische Frühförderung ermöglicht Kindern einen guten Start ins Leben

Es ist noch nicht lange her, da konnte Nils außer „Mama“ und „Papa“ nichts sagen. „Das lernt er schon noch, manche Kinder brauchen länger, um sprechen zu lernen“, trösteten die Ärzte die Eltern. Erst als Nils zweieinhalb Jahre alt war, fand ein engagierter Kinderarzt heraus: Nils kann we-

gen einer Fehlbildung im Innenohr fast nichts hören. Nach einer Operation hört der heute Vierjährige sehr gut. Doch die zweieinhalb Jahre, in denen die Muttersprache herausgebildet wird und in denen Nils unbemerkt so gut wie nichts hören konnte, lassen sich nicht ohne weiteres nachholen.



Luisa probiert mit Hilfe der Ergotherapeutin aus, wie ihre Finger und Hände am besten zusammenarbeiten.

Auch Luisa und Chiara hatten keinen leichten Start ins Leben: Luisa hat auf Grund einer Behinderung Probleme bei der Koordination ihrer Hände und Finger. Das Greifen fällt der Dreijährigen nach wie vor schwer. Chiara fällt es sehr schwer, stillzusitzen und sich zu konzentrieren. Da sie bald in die Schule kommt, ist es wichtig, dass sie das lernt.

In den Frühförderstätten, den Heilpädagogischen Tagesstätten und den Therapieabteilungen der Rummelsberger Diakonie stärken Therapeuten und Pädagoginnen Kinder wie Nils, Luisa und Chiara in dem, was sie gut können. Und sie fördern sie in dem, was ihnen noch Schwierigkeiten bereitet. Zum Beispiel mit Logopädie oder Ergotherapie, mit Kunst-, Spiel- oder Reiththerapie.

Text Arnica Mühlendyck

Das Rummelsberger Magazin 01/2020

Gute Therapiegeräte sind teuer. Auch therapeutisches Spielmaterial kostet viel Geld. Doch Kinder wie Nils, Luisa und Chiara bekommen dadurch eine echte Chance im Leben. Sie können ihre geistigen, motorischen und sprachlichen Fähigkeiten durch die verschiedenen Therapieformen entwickeln. Im Zusammenspiel von Therapie, Pädagogik und dem Elternhaus bekommen die Kinder die optimale Hilfe. So werden sie fürs Leben gestärkt und werden fit für Kindergarten oder Schule.

Damit wir Kindern wie Chiara, Luisa und Nils weiterhin gute Therapieangebote machen können, bitten wir Sie um Ihre Unterstützung. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!



Nils lernt, wie man die Worte genau ausspricht. Die Logopädin unterstützt ihn dabei.

SPENDENKONTO

Raiffeisenbank Altdorf-Feucht eG

BIC: GENODEF1FEC

IBAN: DE89 7606 9440 0001 1855 00

Stichwort: Spende Therapeutische Förderung



**Vielen Dank
für Ihre Hilfe!**

Bitte wenden!

Bitte zurücksenden an:
Rummelsberger Diakonie e.V., Büro Freunde und Förderer, Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck

Eine regelmäßige Spende mit einer Dauerlastschrift hilft uns, die Projektarbeit zu sichern und unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten.

☐ **JA**, ich unterstütze die Rummelsberger Diakonie e.V. ab sofort mit einer ☐ monatlichen ☐ vierteljährlichen ☐ halbjährlichen ☐ jährlichen Spende.

☐ EUR 5,- ☐ EUR 10,- ☐ EUR 50,- ☐ EUR

Ich ermächtige die Rummelsberger Diakonie e.V. (Gläubiger-ID: DE50ZZZ00000034183), den genannten Betrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Rummelsberger Diakonie e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum/Unterschrift		
Kontoinhaber/in	Kontaktdaten (falls abweichend vom Adressfeld oben)	
Bank	Vorname, Name	Telefon*
IBAN	Straße	E-Mail*
BIC	PLZ, Ort	*freiwillige Angabe

SEPA-Überweisung/Zahlschein		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.
Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		
Rummelsberger Diakonie e.V.		
IBAN		
DE89760694400001185500		
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)		
GENODEF1FEC		
Betrag: Euro, Cent		
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers		
2800002 /		
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)		
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)		
IBAN		
DE		
06		
Datum	Unterschrift(en)	

Helfen Sie jetzt langfristig!

Ihre Hilfe

Spenden, Zustiftungen und Nachlässe

Die Rummelsberger Diakonie braucht die Hilfe von Freundinnen und Freunden. Sie unterstützen unsere Arbeit durch Geld- und Sachzuwendungen, durch Vermächtnisse und Zustiftungen. Menschen, die die diakonisch-sozialen Dienste der Rummelsberger Handlungsfelder in Anspruch nehmen, kommt diese Hilfe unmittelbar zugute. Wir beraten Sie gerne, wie Sie helfen können. Vielleicht wollen Sie sich persönlich ein Bild davon machen, wie vielfältig die Rummelsberger Angebote für Menschen sind. Am besten, Sie rufen **Eva Neubert** vom Spender-Service an. Telefon: 09128 502796 oder per E-Mail: neubert.eva@rummelsberger.net



Geldspenden: Spender erhalten in jedem Fall einen persönlichen Dankbrief und eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt. Es hilft uns sehr, wenn auf Ihrer Überweisung Ihre vollständige Adresse vermerkt ist. Sie können auch ganz bequem online spenden: Aktuelle Projekte finden Sie unter www.rummelsberger-diakonie.de/spenden-und-helfen. Bei Fragen wenden Sie sich per E-Mail an **André Höfig** vom Online-Spenden-Service: hoefig.andre@rummelsberger.net



Spenden aus besonderen Anlässen: Aufrufe bei Jubiläen, Familienfeiern, im Trauerfall und weiteren besonderen Anlässen wie einem Kuchenverkauf bei Festen, einem Spendenlauf oder anderen Aktionen können zu einer Spende für die Rummelsberger Diakonie werden. **Edeltraud Sturm** vom Spender-Service steht Ihnen zur Information und Beratung gerne zur Verfügung. Telefon: 09128 502259 oder per E-Mail: sturm.edeltraud@rummelsberger.net



Sachspenden: Bitte nehmen Sie Kontakt mit **Klara Heinrich** von unserem Spender-Service auf, damit wir gemeinsam überlegen können, ob und wie wir eine Sachspende einem guten Zweck zuordnen können. Gut erhaltene Kleiderspenden für unsere Kleiderkammer in Rummelsberg können Sie ebenfalls mit Frau Heinrich besprechen und eine Übergabe vereinbaren. Frau Heinrich erreichen Sie telefonisch 09128 502163 oder per E-Mail: heinrich.klara@rummelsberger.net



Zustiftung, Stiftungsgründung: Die Rummelsberger Diakonie hat ein Stiftungszentrum, dessen Leiter **Diakon Mathias Kippenberg** ist. Zustiftungen oder die Gründung einer eigenen Stiftung sind jederzeit möglich.



Testamentsgestaltung: Erblasser können schon frühzeitig festlegen, wenn sie Teile ihres Vermögens der Rummelsberger Diakonie zu einem genau vorbestimmten Zweck hinterlassen möchten. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben beraten wir Sie oder helfen bei der Suche nach einem Rechtsbeistand. Diakon Kippenberg berät Sie gerne. Telefon: 09128 502299 oder per E-Mail: kippenberg.mathias@rummelsberger.net



Besuchen Sie den Ort Rummelsberg: In Rummelsberg gibt es viel zu entdecken. Als Einzelreisender oder als Gruppe. Wir bieten Ihnen unterschiedliche Besuchsprogramme an. Erfahren Sie im Diakoniemuseum mehr über unsere Geschichte. Bitte informieren Sie sich unter www.zu-gast-in-rummelsberg.de



Rummelsberger
Diakonie

Kinder stärken,
damit sie eine
gute Zukunft
haben.

**Bitte
helfen Sie
mit Ihrer
Spende!**

Menschen an Ihrer Seite.
Die Rummelsberger

weihnachtsspende.rummelsberger-diakonie.de

